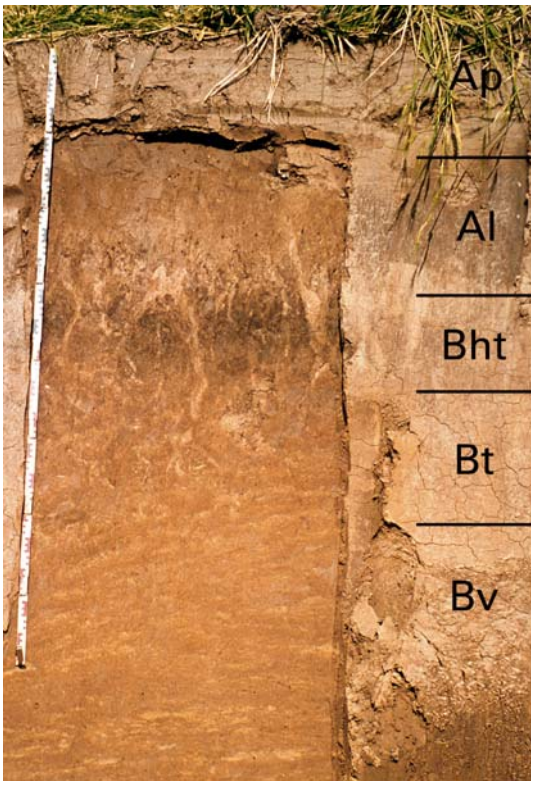
Böden aus Löss über älteren Flussterrassen in der Zülpicher Börde

Lössmächtigkeiten < 20 dm, zwischen Rotbach und Swistbach sogar meist < 10 dm, kennzeichnen diese Bodenlandschaft, die nach der Naturräumlichen Gliederung neben der Zülpicher Börde noch die südlichen Randgebiete der Jülicher Börde zwischen Eschweiler und Düren sowie den Hambacher Wald und die Bürge umfasst. Es überwiegen lössbedeckte Hauptterrassenebenen, die morphologisch nur durch die Täler der Rur und der Erft sowie von deren Nebenflüssen stärker gegliedert werden. Im Gegensatz zu den nördlich anschließenden Gebieten führten die häufig verdichteten oberflächennahen Schichten der Hauptterrasse zu staunassen Lössböden. Im Regenschatten der Nordeifel ist ein leicht kontinental beeinflusstes Klima ausgeprägt, das durch geringere Jahresniederschläge als in den Nachbargebieten gekennzeichnet ist. Hinsichtlich der Bodenentwicklung führte dies zu flachen Entkalkungstiefen im Löss, zur besseren Erhaltung der Tschernosem-Relikte sowie zur geringeren Verbreitung von Kolluvisolen.



Blick von den Muschelkalk-Kuppen bei Berg auf den südwestlichen Randbereich der Zülpicher Börde



Parabraunerde mit Tschernosem-Relikten aus Löss (Foto eines vergleichbaren Bodenprofils aus der Jülicher Börde)

Häufig treten in Gebieten mit geringerer Lössmächtigkeit **Parabraunerden** auf, die mit Übergangsformen von der Parabraunerde zum Pseudogley und mit **Pseudogleyen** vergesellschaftet sind. Größere Gebiete mit Pseudogleyen werden im Bereich des Hambacher Waldes, der Bürge sowie des Nörvenicher Waldes angetroffen. Bei Lössmächtigkeiten > 10 dm finden sich Parabraunerde- und Pseudogley-Parabraunerde-Bodengesellschaften, die **Tschernosem-(Schwarzerde-)Relikte** besitzen. Im Bereich des Ellebaches, in Randlagen des Rurtales sowie in einigen kleineren Seitentälern sind diese Böden

mehr oder weniger vom Grundwasser geprägt. Dort entstanden teilweise staunasse **Gley-Parabraunerden** und **Gleye** aus Löss, Schwemmlöss oder Bachablagerungen. Die **Kolluvisole** der Täler zeigen im Vergleich zur Jülicher Börde eine deutlich geringere Verbreitung. Die Talflanken werden bei geringer oder fehlender Lössbedeckung von **Braunerden** und **Parabraunerden** gesäumt. Bei sandigeren Substraten sind diese Böden unter Wald schwach podsolig. Auch die Zülpicher Börde wird weit verbreitet ackerbaulich genutzt; Pseudogleye werden bereichsweise forstlich genutzt.